

JENBACHER STIMME

Unabhängige
Monatsschrift im
Bezirk Schwaz

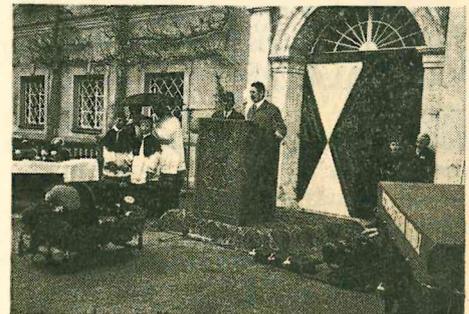
3. JAHRGANG

JUNI 1970

Wiesing Seite 7,

NR. 6

Betriebsfeuerwehr Rotholz: Florianifeier mit Geräteweih



Am 3. Mai 1970 hat die Betriebsfeuerwehr Rotholz zur Geräteweih eingeladen. Aus diesem Anlaß wurde die Florianifeier erstmals in Rotholz gemeinsam mit der Freiw. Feuerwehr Straß abgehalten. Der Einladung sind auch Abordnungen der Freiw. Feuerwehren der Nachbarorte Jenbach, Buch und Wiesing gefolgt. So marschierten zirka 80 Feuerwehrmänner, begleitet von der Musikkapelle Straß, zur Rotholzer Kirche.

Den Festgottesdienst feierte Geistlicher Rektor Kaplan Ludwig Penz. In der Predigt appellierte er an die Feuerwehrmänner, in der Familie und am Arbeitsplatz zur Hilfe für den anderen denselben Einsatz zu zeigen, wie ihn jeder Feuerwehrmann immer wieder ebenso selbstlos wie selbstverständlich zur Rettung von Leben und Gut wagt.

Nach der hl. Messe zogen die Feuerwehren mit Marschmusik in den Hof der Landeslehranstalt Rotholz und nahmen vor den zur Weih bestimmten Geräten Aufstellung.

Kommandant Brandmeister Hans Orgler dankte nun den Feuerwehren und ihren Kommandanten sowie der Bevölkerung, daß sie sich vom naßkalten Wetter nicht hatten abschrecken lassen, an der Feier teilzunehmen. Als Ehrengäste zeichneten den Festakt aus: Herr Landesbranddirektor Dipl.-Ing. Anton Orgler, Herr Abgeordneter zum Nationalrat Dipl.-Ing. Alois Leitner, Herr Bürgermeister Josef Prantl, Herr Bürgermeister Ing. Sebastian Thaler, Herr Di-

rektor Dipl.-Ing. Josef Pischl, Herr Bezirksfeuerwehrinspektor Prof. Dipl.-Ing. Karl Bair und die Herren Abschnittskommandanten Druckmüller und Penz.

Nach der Begrüßung der Gäste nahm H. H. Schranz, Pfarrer von Straß, gemeinsam mit Kaplan Penz die Weih der Geräte vor. Hierauf richtete Kdt. Orgler in seiner Rede eine Dankadresse an das Landes- und Bezirksfeuerwehrkommando und an Herrn Landesrat Troppmair. Herr Dipl.-Ing. Josef Pischl als Direktor der Landeslehranstalt und Herr BM. Ing. Thaler als Betriebsleiter der Bundeslehrenerei haben sich als großzügiger Förderer der Feuerwehr erwiesen. Bei ihnen allen haben BFI Dipl.-Ing. Bair und er für ihre Bitten Verständnis gefunden und jene finanzielle Unterstützung erhalten, die den Ankauf der eben geweihten Geräte ermöglicht hat.

Denn endlich konnte eine Motorspritze Rosenbauer-Automatik mit Anhänger angeschafft werden. Ein Katastrophenanhänger wurde von der Feuerwehr selbst gebaut und mit dem notwendigen Gerät, wie Lichtaggregat, Motorsäge, Greifzug, schwerer Winde und Werkzeug ausgerüstet. Ebenso wurden Atemschutzgeräte gekauft und die Männer dafür in der Landesfeuerwehrschule ausgebildet.

Das Land Tirol kaufte ein Heuwehrgerät und übergab es der Betriebsfeuerwehr Rotholz, womit dieses moderne Gerät, derzeit das einzige in Tirol, den Nachbarwehren zur Verhinderung von Heustockbränden zur Verfügung steht.

Seine Ansprache schloß Kdt. Orgler mit dem Dank an seine Feuerwehrmänner für ihren Einsatzwillen, ihren Eifer in der Ausbildung und für die gute Kameradschaft.

Dies brachten auch die Festredner zum Ausdruck und zeigten sich über die Aufwärtsentwicklung dieser kleinen Wehr sichtlich erfreut.

Vom Ausbildungsstand konnten sich alle Gäste nachher bei einer Schauübung selbst überzeugen. An der Übung beteiligten sich auch Kameraden der Freiw. Feuerwehr Straß, womit das gute Einvernehmen zwischen den beiden Wehren demonstriert wurde.

Zum Abschluß dieses Rotholzer Festtages waren die Ehrengäste, alle Feuerwehrmänner und die Musikkapelle Straß, der ihre Mitwirkung unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Josef Unterladstätter besonderer Dank gebührt, zu einem Mittagessen eingeladen.

Herrn
Johann FLOCK
6200 Wiesing 22

AK TIROL EMPFIEHLT

Schon jetzt mit Koks eindecken! Die sich schon im letzten Winter abzeichnenden Versorgungsschwierigkeiten mit Koks werden sich in den nächsten Monaten weiter verschärfen. Die europäischen Stahlindustrien benötigen derzeit viel Koks, sodaß die voraussichtliche Nachfrage für den Hausbrandsektor nicht voll befriedigt werden kann. Das zu geringe Angebot an Hausbrandkoks wird auch zu steigenden Preisen führen. Die Tiroler Kammer für Arbeiter und Angestellte empfiehlt daher den Konsumenten dringend, sich ihren Haushalt schon jetzt mit Koks einzudecken.

Wer sich nicht rechtzeitig umschaute, wird unter Umständen auch dazu übergehen müssen, etwa Eierbriketts als Beimengung zu Koks zu verwenden.

AK TIROL FORDERT EINFUHR VON SALAT

Wie jedes Jahr, so besteht auch heuer wieder die Gefahr, daß sich die in den nächsten Tagen einsetzende Salaternte in Ostösterreich zu spät für die Konsumenten der westlichen Bundesländer auswirkt.

Um eine ausreichende Versorgung der Tiroler Bevölkerung mit Hauptsalat zu annehmbaren Preisen zu gewährleisten, hat die Tiroler Arbeiterkammer erneut gefordert, weitere Einfuhren von Salat freizugeben.

Auch bei der Wäscheausstattung ÜBERLEGE -- PRÜFE -- WÄHLE

Ein junger Haushalt braucht viel Wäsche. Nicht immer sind junge Hausfrauen in der glücklichen Lage, die gesamte Wäscheausstattung fix und fertig in die Ehe mitzubekommen.

Die Anschaffung der benötigten Wäsche erfordert viel Überlegung und einigen Kostenaufwand.

Der Verein für Konsumenteninformation hat daher eine Sonderberatung über Textilien eingeführt, die kostenlos und objektiv über das Angebot informiert und die Entscheidung wesentlich erleichtert. Die Textilberatung findet jeden Montag und Dienstag in der Zeit von 17 bis 19 Uhr in den Räumen der Landesstelle, Innsbruck, Südtiroler Platz 8 (Passage) statt.

Jenbacher Stimme

Herausgeber, Eigentümer, Verleger und für den Inhalt verantwortlich: Franz Mauracher, Jenbach, Tratzbergstraße 8

Redaktion und Verwaltung: Jenbach, Tratzbergstraße 8, Telefon 2662

Druck: Rofan-Druck Mauracher, Jenbach
Einzelpreis der Zeitung S 3.—
Jahresabonnement S 36.—

Willkürliche Bierpreiserhöhungen

Ab 1. April 1970 wurde bekanntlich den Gastwirten und den Lebensmittelhändlern eine Preiserhöhung bei Bier — offen und in Flaschen — zugestanden.

Was die Tiroler Arbeiterkammer schon damals befürchtet hat, ist nun tatsächlich eingetreten: Eigene Erhebungen sowie umfangreiche Untersuchungen der Innsbrucker Wirtschaftspolizei haben ergeben, daß sowohl ein Teil der Gastwirte als auch der Lebensmittelhändler die Verkaufspreise willkürlich über das genehmigte Ausmaß hinaus erhöht hat.

Diese ungerechtfertigten Preiserhöhungen gehen bei offenem Bier bis zu S 1.20 je 0,3 Liter, bis S 1.70 je 0,5 Liter sowie bis S 1.10 für Flaschenbier.

Auch jene Gastwirte, die bisher vergleichsweise niedrige Bierpreise hatten, haben nun die genehmigte Preiserhöhung durch

die Paritätische Kommission zum Anlaß genommen, ihre Preise an das ortsübliche Niveau anzuheben. Eine ähnliche Vorgangsweise mußte auch in vielen Lebensmittelgeschäften festgestellt werden.

Die Arbeiterkammer als Vertreterin der Konsumenteninteressenten versucht nun, die Gastwirte und Händler über die Handelskammer zu einer Rückführung überhöhter Preise zu veranlassen.

Durch die in weiten Kreisen fehlende Preisdisziplin gestalten sich diese Bemühungen der Arbeiterkammer sehr schwierig und wenig erfolgversprechend, weshalb neuerlich die Forderung nach einer Verbesserung der gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Konsumenten vor ungerechtfertigten Preiserhöhungen erhoben wird.

Kalbfleischhöchstpreise zu befürchten

Seit etwa zwei Wochen steigen am Innsbrucker Schlachthof die Preise für Kälber. Die Fleischhauer bezahlen derzeit bis zu S 38.— je Kilogramm. Diese Entwicklung wird auch für die Konsumenten in Form steigender Verbraucherpreise spürbar. Die Experten sind sich einig, daß der kommende Sommerfremdenverkehr die Versorgungs- und Preissituation weiter verschärfen wird.

Es wäre daher angebracht, noch rechtzeitig jene Möglichkeiten auszuschöpfen, die eine solche Versorgungskrise verhindern oder zumindest abschwächen könnten. Die Tiroler Arbeiterkammer hat bereits des öfteren darauf hingewiesen, daß es

zweckmäßig wäre, kurzfristig notwendig werdende Versorgungsmaßnahmen, wie etwa Einfuhrgenehmigungen oder Ausfuhsperren nicht über den Umweg der Bundesstellen zu treffen, sondern in die Kompetenz des Landeshauptmannes zu übertragen.

Der Landeshauptmann wird bei diesen Maßnahmen, die von einer paritätisch besetzten Kommission auf Grund von Versorgungsplänen vorzuschlagen wäre, mit der Unterstützung der Arbeiterkammer rechnen können, wenn die Maßnahmen auf eine ausreichende Versorgung der Tiroler Bevölkerung und der Fremdgäste zu annehmbaren Preisen ausgerichtet sind.

AK – Jugend – Informations – Wettbewerb

Mit einem bunten Nachmittag im Großen Stadtsaal wurde Sonntag der von der Tiroler Arbeiterkammer alljährlich durchgeführte Jugendinformations-Wettbewerb abgeschlossen.

400 Lehrmädchen und Lehrlinge, die den Wettbewerb — es mußten Fragen aus dem Lehrlings-, Arbeits- und Sozialrecht beantwortet werden — erfolgreich absolviert hatten, erhielten wertvolle Sachpreise: Sparbucheinlagen, Armbanduhren, Fotoapparate, Reisegepäck usw.

Schon am Vormittag hatten sich über 200 Lehrmädchen und Lehrlinge einer zusätzlichen Klausurprüfung unterzogen. Die besten 40 Burschen und Mädchen können nun an einer Österreich-Rundfahrt mit Flug von München nach Wien teilnehmen.

Vizepräsident Karl Gruber verwies in seiner Ansprache auf die Bedeutung der Interessenvertretung der Arbeitnehmer — AK und ÖGB — und warnte all jene, die glauben, die Probleme der Arbeiter und Angestellten lösten sich von selbst.

An der Veranstaltung, die im unterhaltenen Teil von den „Original-Oberkrainern“ bestritten wurde, nahmen auch die Vizepräsidenten der Kammer, VBM Maier und NR Egg, zahlreiche Kammerräte sowie

Direktoren und Lehrpersonen der Berufsschulen teil.

Die Namen der 40 ersten Preisträger: Maria Pichler, Lienz; Maria Innerbichler, Kramsach; Ursula Barbach, Innsbruck; Renate Waltl, Kitzbühel; Waltraud Knittl, Reutte; Magdalena Strasser, Absam; Maria Eva Pungg, verh. Hager, Wörgl; Friederike Aufschneider, Kitzbühel; Hildegard Schett, Außervillgraten; Elfriede Gomig, Ainet; Eva Wilhelm, Sölden; Elisabeth Klotz, Absam; Margret Tiefenthaler, Innsbruck; Maria Klingenschmid, Hopfgarten; Gudrun Prechtl, Lechaschau; Elisabeth Lettenbichler, Wörgl; Hermelinde Schrettl, Reutte; Christine Grill, Telfs; Edith Dolar, Kufstein; Helga Felder, Solbad Hall; Wolfgang Haßlwanger, Stams; Reinhold Rief, Tannheim; Alexander Hetzenauer, Brixen im Thale; Karl Kemenater, Matrei a. Brenner; Eduard Ortner, Lienz; Peter Kohlreiter, Kirchberg; Reinhard Safran, Innsbruck; August Zobl, Berwag; Siegfried Pittbacher, Neustift; Toni Erger, Völs; Johann Erlacher, Rinn; Hubert Pürtscheller, Neustift; Othmar Babl, Nesselwängle; Walter Paregger, Telfs; Josef De Pretis, Landeck; Anton Tamerle, Nassereith; Franz Peer, Kirchbichl; Alois Kögl, Münster; Günther Weiß, Innsbruck; Willi Sojer, Ellmau.

1. Internationaler Tuxer Voralpenmarsch um das Goldene Edelweiß

Wie bereits berichtet, führen die Fremdenverkehrsverbände Schwaz-Pill (Obmann Mr. Erich Knapp) und Fügen (Obmann Fred Unterwurzacher), unterstützt durch die örtlichen Skiklubs, das Rote Kreuz, Bergwacht und Bergrettung, am 28. Juni bei jeder Witterung den 1. Internationalen Tuxer Voralpenmarsch um das „Goldene Edelweiß“ durch.

Zwischen 5 und 8 Uhr früh besteht für die Teilnehmer jederzeit die Auffahrtsmöglichkeit von der Talstation der Kellerjochbahn in Schwaz (großer Parkplatz) nach Grafenast, wo die Marschkarten zum laufenden Start (kein Massenstart) ausgegeben werden.

Die 50 km lange Strecke (siehe nebenstehende Karte) führt von Grafenast zum Loassattel (1. Kontrollposten), über einen herrlichen Alpenweg vorbei an der Marschentalalm nach Lamark (2. Kontrollposten), von dort zur Pfundsalmpe und über den Pfundshochleger und das Sidanjoch (höchster Punkt 2100 m) zur Rastkogelhütte (3. Kontrollposten). Über einen jägersteig führt der Talmarsch über den Holzalm-Hochleger (4. Kontrollposten), den Holzalm-Niederleger zum Berghotel Hochfügen (5. Kontrollposten), durch das Finsingtal zum Pflanzgarten (6. Kontrollposten) und über die Winterstuben zum Gasthaus Steiner (7. Kontrollposten) zum Ziel am Festplatz in Fügen, wo die Wanderer von der Bundesmusikkapelle Hart begrüßt werden.

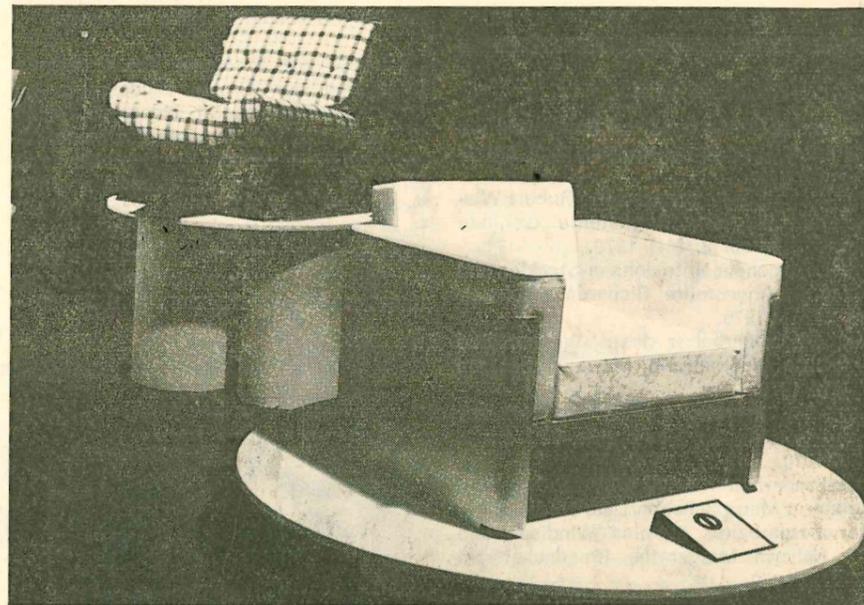
Der Höhenunterschied beträgt bergwärts 800 m, talwärts 1600 m. Jeder Teilnehmer erhält bei Erreichen des Zieles innerhalb der Limitzeit von 12 Stunden das „Goldene Edelweiß“, das an diesem Tage zur unentgeltlichen Benützung des Freibades Zillertal in Fügen berechtigt. Von Fügen werden die Teilnehmer jederzeit kostenlos mit Taxi zum Parkplatz der Kellerjochbahn in Schwaz gebracht.

Nennungen mit Angabe des Namens, des Geburtsdatums (Mindalter 16 Jahre, Geburtsjahrgang 1954) und der Anschrift sind bis 19. Juni mit Einzahlungsschein an den FVV Schwaz-Pill (Konto-Nr. 73 bei der Sparkasse Schwaz) oder FVV Fügen (Kto.-Nr. 2767 bei der Raiffeisenkasse Fügen) zu richten. Bei direkter Meldung in den Büros werden Nennungen bis 26. Juni entgegengenommen. Im Nenngeld von S 100.— sind die Liftaufahrt Schwaz—Grafenast und der Rücktransport Fügen—Schwaz enthalten.

In seinem Begleitwort begrüßt Landeshauptmann OR Eduard Wallnöfer, der den Ehrenschutz für diese Großveranstaltung übernommen hat, die Idee und die Unternehmungsfreude der beiden Fremdenverkehrsverbände, werden durch sie nicht nur das Leistungswandern, sondern auch

die Kameradschaft und die Gemeinschaft gefördert.

Eine kleine Gruppe Idealisten aus Schwaz und Fügen freut sich, eine große Gemeinschaft Gleichgesinnter in den Frühling der schönen Bergwelt der Tuxer Voralpen führen zu dürfen.



SONDERAUSSTELLUNG SITZEN 70

des Österreichischen Bauzentrums im Rahmen des Design Centers — gezeigt im Möbelhaus Wetscher, Fügen.

Das Thema „Sitzmöbel“ ist immer aktuell — nicht nur weil es notwendigerweise immer wieder Bedarf nach dieser Möbelspezialgattung gibt, sondern auch weil sich unsere Bedürfnisse und unsere Lebensgewohnheiten ständig ändern. Man sitzt heute nicht mehr so wie vor zehn Jahren, man sitzt in anderen Räumen, bei anderen Gelegenheiten und man sitzt vielleicht auch mit anderen Menschen zusammen (denken wir nur an das Fernsehen!). Dazu kommen neue Werkstoffe und Erzeugungsmethoden, die immer wieder neue Formen ermöglichen und ihrerseits die Verhaltensweise der Benutzer sogar beeinflussen. Darum zeigt das Design Center eine Ausstellung, die einen Überblick über das Angebot und damit auch über die neuen Entwicklungen zu geben versucht. Denn diese Entwicklungen zu verfolgen ist eine notwendige und wichtige Aufgabe sowohl der Hersteller wie auch der Designer: beide müssen gemeinsam vorausplanen, um dem Käufer auch für die nächsten Jahre optimale Lösungen zu bieten, die zeitgemäß und wunschgemäß sind. Gerade weil die Trends aber so vielfältig sind und das Angebot so groß, möchten wir mit unserer Ausstellung Beispiele hervorheben, die auf Grund ihrer Qualität empfohlen werden können.

Nach dem überaus großen Erfolg dieser Ausstellung in Wien ist es durch das dankenswerte Entgegenkommen der Firma WETSCHER gelungen, diese Möbelstücke auch in Westösterreich zu zeigen, um diese interessierten Fachleuten, vor allem der Architektenschaft vorzuführen.

Vielleicht ist es anlässlich dieser Gelegenheit als wesentlich zu vermerken, daß sich heute im steigenden Maß auch die großen Möbelhäuser um die Verbreitung eines neuzeitlichen Wohngedankens annehmen. Damit ist auch die Möglichkeit gegeben, daß sich die breitere Bevölkerung mit den Einrichtungs- und Gestaltungsproblemen unserer Zeit auseinandersetzt.

Das geschulte Fachpublikum fand ja auch bisher den Weg zu den exquisiten Einrichtungshäusern, von denen gerade in Tirol namhafte Firmen bekannt sind. Der Durchschnittskonsument aber hat eine Scheu vor solchen Geschäften und war daher meist auf das bisher eher mittelmäßige Niveau der Durchschnittsgeschäfte angewiesen.

Daher an dieser Stelle nochmals den Dank an die neuen großen Einrichtungshäuser unserer Zeit, wie dieses hier in Fügen, das wohl das fortschrittlichste in Österreich sein dürfte.

Standesfälle

Geheiratet haben

Der Hilfsarbeiter Siegfried Huber und die Kellnerin Annemarie Speckbacher am 2. Mai 1970

Der Krankenkassenangestellte Robert Wieser und die kfm. Angestellte Gerlinde Hornbacher am 2. Mai 1970.

Der Zollwachebeamte Johann Stackler und die kfm. Angestellte Richarda Kirchmair am 2. Mai 1970.

Der Magazinarbeiter Josef Wagner und die Buchbinderhelferin Maria Christ am 4. Mai 1970.

Der kfm. Angestellte Hans Peter Lindner und die Kellnerin Margarethe Pöll am 6. Mai 1970.

Der Landarbeiter Adolf Wildauer und die Kellnerin Maria Schallhart am 15. Mai 1970
Der Bergarbeiter Mathias Windisch und die Näherin Margarethe Brandacher am 16. Mai 1970.

Der Spediteur Werner Schmid und die Verkäuferin Maria Neurauder am 23. Mai 1970.

Der Landwirt Georg Luxner und die Hausgehilfin Aloisia Ploner am 30. Mai 1970.

Der Maschinenschlosser Willibald Hebein und die Hilfsarbeiterin Gabriele Pichler am 30. Mai 1970.

Der Maschinenschlosser Karl Heinz Winkler und die Verkäuferin Gertraud Widner am 30. Mai 1970.

Geboren wurde

Dem Ehepaar Herbert und Margarethe Steinlechner am 1. Mai 1970 ein Dietmar Friedrich.

Dem Ehepaar Herbert und Monika Tessadri am 18. Mai ein Gernot Herbert.

Dem Ehepaar Ferdinand und Paula Nail am 30. Mai ein Ferdinand Alexander.

Gestorben sind

Der Autounternehmer Andrä Reiter, geb. 11. 10. 1902, am 29. April in Schwaz.

Der Former Johann Hell, geb. 29. 12. 1908, am 4. Mai in Schwaz.

Der Tischlermeister Josef Rupprechter, geb. 17. 2. 1899, am 8. Mai in Schwaz.

Frau Paula Hollaus, geb. 1. 8. 1900, am 21. Mai in Schwaz.

Der Bierführer Benedikt Obrist, geb. 7. 3. 1893, am 23. Mai in Schwaz.

Frau Regina Fahrner, geb. Neumayr, geb. 31. 12. 1898, am 27. Mai in Innsbruck.

Frau Marianne Rasputler, geb. Hauser, geb. 30. 6. 1893, am 28. Mai in Schwaz.

Frau Stefanie Naschberger, geb. 25. 12. 1900, am 31. Mai in Innsbruck.

Der Maschinist Anton Millher, geb. 28. 2. 1886, am 5. Juni in Schwaz.

Der Werkmeister Christian Aichholzer, geb. 13. 12. 1920, am 9. Mai in Jenbach.

Die Fabriksarbeiterin Maria Baumann, geb. 30. 8. 1901, am 24. Mai in Jenbach.

Der Karthograph Johannes Gaida, geb. 11. 9. 1902, am 5. Juni 1970 in Wiesing.

Hilfe für Geschädigte vom Kolsaßberg

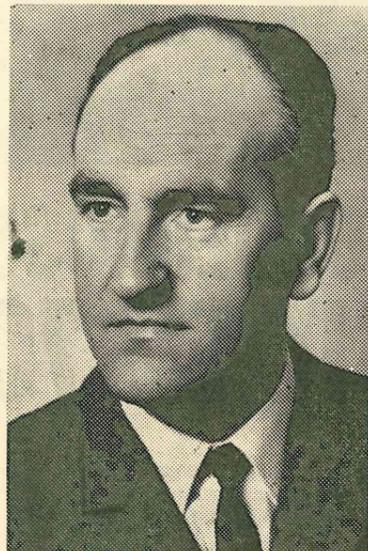
Nach der Naturkatastrophe von Kolsaßberg, die bekanntlich drei Tote forderte und ein Haus zur Gänze vernichtete, wurden nach spontanen karitativen Spenden von vielen Seiten Maßnahmen eingeleitet, um den Geschädigten zu leisten.

So wurde auf Anregung des Gemeindefereferenten der Tiroler Landesregierung, Landesrat Ökonomierat Troppmair, anlässlich der Bürgermeisterkonferenz Innsbruck-Land am 30. April 1970 die Gemeinschaftshilfe für Katastrophengeschädigte eingerichtet und bei der Raiffeisenkasse Kolsaßberg das Konto „Katastrophenhilfe Kolsaßberg Nr. 2170“ errichtet. Erfreulicherweise wurde in nicht ganz zwei Wochen auf das Konto bereits ein Betrag von S 32.000.—

einbezahlt und es darf erwartet werden, daß noch weitere Spenden folgen.

Wie vom Bürgermeister von Kolsaßberg in Erfahrung gebracht werden konnte, werden auch direkt den Betroffenen größere Geldbeträge übergeben. So gestern von den Vertretern verschiedener Institutionen zusammen S 29.000.—.

Nach Abschluß der Erhebungen über das endgültige Schadensausmaß werden aus dem „Katastrophenfonds“ der Tiroler Landesregierung, der für solche Fälle schon vor langer Zeit geschaffen wurde, nach einer Soforthilfe von S 10.000.— durch die „Landeskommission für private Elementarschäden“ die nötigen Mittel bereitgestellt werden, um das Schicksal der Geschädigten zu erleichtern.



Hans Breitenberger ein Fünfziger

Ein Mann hätte vor wenigen Tagen seinen eigenen 50. Geburtstag beinahe vergessen, wäre er nicht von seinen Freunden daran erinnert worden. Für sich selbst, für stilles Betrachten, Rasten und Rückschau findet der Abgeordnete Hans Breitenberger ja kaum Zeit, denn sein Leben ist ausgefüllt mit den vielen Problemen des Alltags und dem Planen für das Morgen. Was bleibt sind Sorgen im Dienste der so oft ungedankten Öffentlichkeitsarbeit. Er hat keinen Betrieb vorzustellen, dafür nicht weniger Taten für die Gemeinschaft.

So schließt sich auch die Jenbacher Stimme den zahlreichen Gratulanten an.

Bunter Nachmittag für ältere Generation

Bereits zum fünften Male luden die Schützenkompanien Eben und Pertisau sowie die Musikkapelle Eben zu einem bunten Nachmittag im Gasthof Hanslwirt für alle Gemeindeglieder in Maurach und Pertisau ab dem 60. Lebensjahr. Diese Einrichtung hat sich so gut bewährt, daß sie zu einem festen Bestandteil im Gemeindegesehen geworden ist. Da sie nun zum fünften Male durchgeführt wurde, und daher Anlaß für ein kleines Jubiläum bestand, wurden durch Schuldirektor Alois Eberl und eine Kindergruppe Ehrengeschenke überreicht: an den ältesten anwesenden Herrn, Peter Stocker, der bereits im 93. Lebensjahr steht und damit ältester Gemeindeglieder ist, an Frau Kathi Kofler und an das älteste anwesende Ehepaar, Leonhard und Sophie Peggler.

Bei einem unterhaltsamen Programm spürte man augenscheinlich, wie unsere ältere

Generation sich in froher Gemeinschaft wohlfühlte und es ihr so richtig bewußt wurde, daß sie auch in vorgerückten Jahren noch einen vollwertigen Teil der Dorfgemeinschaft bildet.

Ernste und heitere Musikstücke, ausgezeichnet vorgetragen unter der Stabführung von Kapellmeister Sepp Spörring, wechselten mit gelungenen Liedervorträgen und heiteren Einlagen, zum besten gegeben von Conferencier Hans Mühlböck. Besonderen Anklang fand der Tonfarbfilm „Heimat in den Bergen“ von Pepi Rinner. Um die Durchführung machte sich besonders Schützenobmann Heinrich Huber verdient.

Ortspfarrer Thomas Schipflinger und Bürgermeister Rupert Schatz betonten die Notwendigkeit der Altenbetreuung und gaben ihrer Freude über die wohlgelungene Veranstaltung Ausdruck.

Vorsicht bei Computer-Schulen

Immer häufiger wurden in letzter Zeit die Beschwerden, die bei der Konsumenteninformation, Landesstelle Tirol, über Computer-Programmierungsschulen einliefen. In mehreren Fällen beauftragte daher die Konsumenteninformation eine Innsbrucker Rechtsanwaltskanzlei die Interessen der geschädigten Konsumenten zu vertreten. Von den bereits laufenden Prozessen endete jetzt das erste Verfahren mit einem Urteil, in dem eine Computer-Programmierungsschule, es handelte sich um die Computer-Programmierungsschule Hans Schneeberger in Wien, verurteilt wurde, dem Konsumenten den gesamten bereits bezahlten Kursbeitrag von 8635 S samt Zinsen zurückzuerstatten und die Prozeßkosten zu bezahlen.

Die Vorgangsweise dieser Schule, die sich derzeit in stiller Liquidation befindet, wurde auch von der vom Sohn des Hans Schneeberger weitergeführten Schule Schneeberger & Co., beibehalten. Die sich auf vielversprechende Zeitungsinserate hin meldenden Interessenten werden von einem Vertreter der Schule besucht, der mit ihnen einen sogenannten Eignungstest durchführt. Der Getestete besteht fast in allen Fällen diesen Eignungstest, worauf ihm vom Vertreter der Schule mitgeteilt wird, daß er durchaus befähigt und geeignet sei, die Kurse der Computer-Programmierungsschule zu besuchen und daß er damit rechnen könne, die Kurse erfolgreich zu absolvieren. In einem gerichtlichen Gutachten eines Wiener Sachverständigen wurde eindeutig dargelegt, daß

VHS Jenbach

Die VHS Jenbach veranstaltet am 26. Juni 1970 um 20 Uhr im Gemeindegastsaal den letzten Farblichtbildervortrag des 2. Semesters. Es spricht Herr Univ.-Prof. Dr. Hannes An der Lahn aus Innsbruck über das Thema „Farbmuster und Architektur im Tierreich“.

Aus dem Inhalt: Im Tierreich treten Farben und Farbmuster in kaum zu überschauender Mannigfaltigkeit auf. Viele Farbmuster sind konsequent zum Auffallen ausgebildet, springen in die Augen und erfüllen dann auch einen bestimmten Zweck. Aber auch viele und nicht zum Gesehenwerden geschaffen, wenngleich sie uns als das Auffälligste erscheinen mögen. Für die tierische Architektur gilt ähnliches: vieles an baulichen Strukturen erfüllt eine bestimmte Aufgabe, ist funktionsbedingt und wird bei gleichbleibender Struktur vielfältig abgewandelt.

Aus der Überfülle des in der Natur Vorkommenden wird in dem Vortrag eine Reihe von Beispielen an Hand von Farblichtbildern erläutert. Gewiß ein lehrreicher und sehenswerter Vortrag, zu dem herzlichst eingeladen sind und den Sie nicht versäumen mögen. E. Lechner

der jeweils vorgelegte Test als „Eignungsbeweis nicht geeignet“ sei, sodaß sich der Vertragsabschluß auf eine falsche Feststellung gründet. Der Interessent wird mit diesem Test weiter in Irrtum über seine Fähigkeit geführt, wobei sich der Vertreter der Schule vor allem bemüht, den Interessenten von seiner Fachbegabung als Programmierer zu überzeugen. Zu welchem merkwürdigen Ergebnissen dies führt, hat die Konsumenteninformation vor kurzem erfahren: In einem Fall wurde ein sechzehnjähriger Lehrling als geeignet für die Ausbildung zum Computer-Programmierer erklärt, obwohl diesem bei einem Test der Berufsberatung nur bedingte Eignung

für die Berufsschule zugesprochen wurde. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß an die Computer-Programmierer bedeutende Anforderungen gestellt werden. In der Bundesrepublik Deutschland werden aus diesem Grunde vorwiegend Abiturienten zur Programmiererausbildung herangezogen.

Gegen den Vertreter der Computer-Programmierungsschule Schneeberger & Co. in Innsbruck, liefen bereits mehrere Strafanzeigen bei der Staatsanwaltschaft ein. Wir werden über den Verlauf der verschiedenen Prozesse zu gegebener Zeit berichten.

Großes Zeltfest in St. Margarethen

Die Musikkapelle St. Margarethen veranstaltet vom Freitag, den 19., bis Sonntag, den 21. Juni ein großes Zeltfest. Die Veranstaltung steht unter dem Ehrenschutz von Bürgermeister Ing. Sebastian Thaler und stellt für die Gemeinde Buch zweifellos ein großartiges Ereignis dar. Das Programm beginnt am Freitag mit dem Empfang der Westerwälder Gastkapelle aus Ebernhahn, die mit den Margarethenern seit Jahren befreundet ist. Von 20 bis 22 Uhr konzertiert die Speckbacher Stadtmusik aus Solbad Hall unter der Leitung von Kapellmeister Theo Steiner. Diese Kapelle zählt zu den besten des Landes und wird besonders dem Blasmusikfreund ein interessantes und abwechslungsreiches Programm bieten. Anschließend laden die „Fidelen Inntaler“ mit Gottlieb Weißbacher jung und alt zum Tanz ein.

Das Samstagprogramm eröffnet um 20 Uhr die Musikkapelle aus Ebernhahn im Westerwald mit einem kurzen Konzert. In der weiteren Folge findet ein großer Tiroler Abend statt, der vom Jenbacher Trachtenverein gestaltet wird. Diese Brauchtumsgruppe hat bei vielen Wettbewerben 1. Preise erzielt und gehört zu

den besten Tirols. Der Jenbacher Trachtenverein tritt bei diesem Fest das erstmalig mit dem „Wipptaler Alpensextektett“ auf, das anschließend zum Tanz spielt.

Am Sonntag um 9 Uhr zelebriert Hochwürden Herr Pfarrer Bachmann die heilige Messe im Musikpavillon. Die Meßfeier wird von der Musikkapelle Ebernhahn musikalisch mitgestaltet. Von 10.30 bis 11.30 Uhr Frühschoppen mit der Westerwälder Gastkapelle im Festzelt.

Ab 13 Uhr konzertieren die Bundesmusikkapellen aus den Nachbargemeinden Stans, Jenbach, Schlitters und die Musikkapelle Ebernhahn abwechselnd im Zelt. Die Bundesmusikkapelle Straß unter der Leitung von Josef Unterladstätter sorgt ab 20 Uhr mit ihrem bekannten Zeltprogramm für Stimmung und einem fröhlichen Ausklang des Festes.

Die verbindenden Worte und humoristischen Einlagen besorgt der Conferencier und Elektromeister Stefan Antretter aus Brixlegg.

Die Musikkapelle St. Margarethen freut sich auf Ihren Besuch und wird sich sehr bemühen, daß dieses Fest für Sie eine nette Erinnerung bleibt.

Projekt Militärflugplatz Schwaz

Tiroler AK befürwortet nur Hubschrauberstützpunkt für Katastropheneinsatz

Die Absicht des Bundesministeriums für Landesverteidigung, in Schwaz einen Militärflugplatz zu errichten, hat in der Öffentlichkeit bereits ein lebhaftes Echo ausgelöst.

Da verschiedentlich der Standpunkt der zu einer Stellungnahme eingeladenen Kammer für Arbeiter und Angestellte falsch interpretiert wurde, wird ausdrücklich festgestellt:

Die Tiroler Arbeiterkammer hat sich immer nur für die Errichtung eines **Hubschrauberlandeplatzes** in Schwaz ausgesprochen, der für **Katastropheneinsätze** Verwendung finden soll. Nur in diese

Richtung zielte auch die ursprüngliche — ebenfalls unter Mitwirkung der Arbeiterkammer zustandegekommene — Initiative des Amtes der Tiroler Landesregierung. Erst das Verteidigungsministerium hat den Plan, einen Hubschrauberstützpunkt zu errichten, ausgeweitet zum Projekt eines Militärflugplatzes, der mit all seinen Sicherheitsvorschriften die in der Umgebung befindlichen Betriebsanlagen und das Bezirkskrankenhaus empfindlich stören würde. Gegen dieses Projekt hat die Tiroler Arbeiterkammer mehrmals — schriftlich und bei Verhandlungen — Einwände erhoben. Sie befindet sich damit in Übereinstimmung mit der Meinung der gesamten Bevölkerung der Stadt Schwaz.

Die Tiroler SPÖ stellt vor:



LANDESRAT RUPERT ZECHTL

Rupert ZECHTL, 55 Jahre, ist seit 1960 Mitglied der Tiroler Landesregierung. Sein Ressort umfaßt die politische Verantwortung für den Landeshochbau, für die Landesstraßen und für das Seilbahnwesen. Zechtl war maßgeblich beteiligt am Neubau der Chirurgischen Universitätsklinik und am Ausbau vieler Tiroler Landesstraßen.

Zechtl setzt sich aber auch mit ganzer Kraft für Südtirol und seine Bevölkerung ein. Seit 1959 Mitglied der österreichischen Delegation bei der UNO, war Zechtl in entscheidenden Phasen der Südtirol-Verhandlungen dabei. Sein Standpunkt zur jüngsten Entwicklung: Mit der Annahme des Paketes und des Operationskalenders ist die Südtirol-Frage in ein neues und noch schwierigeres Stadium getreten. Jetzt müssen alle positiven Kräfte zusammenwirken, um eine echte Selbstverwaltung für die Südtiroler zu erreichen.

Gemeinsam mit Dr. Herbert SALCHER wird Rupert ZECHTL auch der neuen Tiroler Landesregierung nach den Landtagswahlen im Herbst dieses Jahres angehören und mit seiner reichen politische Erfahrung weiter für den Fortschritt unseres Bundeslandes wirken können.

Häuser- und Familiengeschichte von Jenbach

HAUS NR. 8

Im Regierungsarchiv in Innsbruck befindet sich eine Steuerliste vom Jahre 1312. In dieser Liste sind von Jenbach nur ganz wenige Besitzer angeführt, und zwar unter den Steuerpflichtigen der **Gemeinde Wiesing**, denn Jenbach war damals noch keine selbständige Gemeinde. Unter den wenigen Gütern von Jenbach scheint bereits das Mühlehen auf, so hieß damals das heutige Griessenböckgut in der Schloß-Tratzberg-Straße Nr. 8. Später findet sich für diesen Hof auch die Bezeichnung „Mühlechnergut“.

Vor fast 650 Jahren hauste hier eine „Irmgart ab dem Mühlehen“.

Nach ihr finden sich als Besitzer z. B. „Chunrat der Prem vom Mühlehen“ (1363) und „Heinrich der Wesch vom Mühlehen“ (1376). In einem Güterverzeichnis des Stiftes Frauenwörth am Chiemsee ist auch das Mühlehen in Jenbach angeführt, welches unter der Grundherrschaft dieses Klosters stand und demselben verschiedene Dienste zu leisten hatte (um 1380).

Der Name Mühlehen kommt wohl von der zum Gute gehörigen uralten Mühle, die am Bache an der Stelle des heutigen Esterhammerhauses stand. Auch eine alte Schmiede gehörte zum Mühlechnergut, und zwar befand sich diese am Platze der ehemaligen Tischlerei Jaud (Achenseestraße 32/33). Als die aufstrebende Gemeinde Jenbach im Jahre 1486 daran ging, sich ein eigenes Gotteshaus zu bauen — die Jenbacher hatten bis zu dieser Zeit ihre Pfarrkirche in Münster —, war es unter anderen besonders „der Mühlechner“, welcher sich um den Bau große Verdienste erwarb. Ein Mühlechner, der nach dem Patron der neuen Kirche den Namen Wolfgang hatte, ist im Jahre 1527 als Besitzer verzeichnet.

Nach ihm ging das alte Mühlechnergut in den Besitz der Griessenböck über, die nun schon ungefähr 400 Jahre auf diesem Gute ansässig sind. In Jenbach war aber die Familie Griessenböck schon 200 Jahre früher beheimatet und ist demnach diese Familie weitaus die älteste, die sich bis heute hier erhalten hat. Der erste

Besitzer dieses Namens auf dem heutigen Griessenböckgut war ein Hans Griessenböck, genannt der Mühlechner. Ihm folgte um 1587 der Schmiedmeister Kaspar Griessenböck, welcher auch das heutige Kirchleranwesen (Schloß-Tratzberg-Straße 15) besaß. Sein Nachfolger wurde 1608 Michael Griessenböck, ein sehr angesehener Bauer und Schmiedmeister, der durch Verleihung eines eigenen Wappens ausgezeichnet wurde. Erzherzog Leopold verlieh im Jahre 1627 dieses Wappen, wie es in dem, im Besitze der Familie Griessenböck befindlichen Wappenbriefe heißt, „dem getreuen Michael und seinen beiden Vettern Samson und Hans den Griesspöcken und all ihren Leibeserben . . ., angesehen der Ehrbarkeit, guten Sitten, Tugend und Vernunft“. Das Hauptbild des Wappenschildes stellt dar: „Ein weisses Griess in Gestalt eines sich verlierenden Berges und einen aufsteigenden Steinbock mit offenem Maul und rot aufschlagender Zunge.“

Aus einer kurzen Bemerkung im Verfachbuch des Gerichtes Rottenburg vom Jahre 1636, worin von „einer leidigen Brunst zu Jenbach bei dem Michael Griessenböck“ die Rede ist, kann man schließen, daß das Haus unter dem damaligen Besitzer von einem Brandunglück heimgesucht wurde. An den Wiederaufbau erinnert wohl die Jahreszahl 1637 und Anfangsbuchstaben M G am Dachgiebel. Michael Griessenböck starb 1644, sein Erbe Balthasar hauste hier bis 1693. Dann folgte wieder ein Michael Griessenböck († 1728) und auf diesen sein Sohn Anton Griessenböck, welcher 1797 im hohen Alter von 82 Jahren starb. Der Wert des Gutes wurde damals auf 4600 Gulden geschätzt. Erbe wurde der Sohn Michael Griessenböck, der zugleich das Amt eines Gerichtskassiers versah.

Vom guten Rufe des Hauses Griessenböck zeugt auch die Tatsache, daß z. B. eine Dienstmagd, namens Gertraud Kinkin von Eben, durch volle 58 Jahre ununterbrochen in diesem Hause bedienstet war (laut Sterbebuch vom Jahre 1806).

1821 übernahm den Besitz Anton Griessenböck, der aber bereits 1847 starb. Der nächste Besitzer, Johann Griessenböck (1847—1894), war zugleich Bauer beim

SPENGLEREI UND GLASEREI

Herbert Frühwirt

6200 Jenbach, Achenseestraße 26
Telefon 0 52 44 - 25 63

Bau- und Portalverglasungen
Glanzglasanlagen, Profilverglasungen
Glasbausteine, Isolierverglasungen

Vertrauen bei Geldanlage
Verständnis bei Kreditwünschen
VOLKSBANK
Die Bank für alle

Schwaz-Jenbach

Sigl in der Schalerstraße. Ihm folgte der Gutsbesitzer Josef Griessenböck, welcher am Hause verschiedene Umbauten (Stall, Stadel) vornahm und sich um Gemeinde und Kirche (langjähriger Kirchprobst) reiche Verdienste erwarb († 1931). Sein Sohn und Erbe Alois Griessenböck starb bereits im Jahre 1933 im jugendlichen Alter und hinterließ einen Sohn als Stammhalter: Sepl.

HAUS NR. 9 (Pfarrwidum)

Schon bald nach Beginn des Kirchbaues in Jenbach stiftete im Jahre 1518 ein gewisser Lienhart Schmidt auch einen Platz, „um ein Priesterhaus zu zimmern und zu pauen“. Doch wurde der Widum nicht auf diesem gestifteten Grund errichtet, sondern es wurde im Tauschwege mit Kaspar Wach „ein Stück Grund auf der Tratten“ für den Widumbau erworben.

NB. „Auf der Tratten“ hieß einst das ganze Grundstück, auf dem heute Kirche und Friedhof und Widum stehen. Da damals wohl noch an dem Ausbau der Kirche gearbeitet wurde und auch infolge der hohen Auslagen für den Bau des Gotteshauses die nötigen Mittel fehlten, ging es mit dem Bau des Widums nur sehr langsam vorwärts. So berichten die Kirchenrechnungen zwar „von Glaserarbeiten im Priesterhaus“ (1552), vom Dachdecken und dem Bau einer „Laben“ (1554), von Zimmermannsarbeiten (1557), vom Aufstellen zweier Öfen, doch wird noch 1562 ausdrücklich vermerkt, daß der Kaplan noch immer bei Paul Härtner (also nicht im Widum) wohne. 1564 waren abermals Dachdeckerarbeiten notwendig, weil „der große Wind im Herbst das Dach zerbrochen hatte“. Erst in der Kirchenrechnung von 1569 heißt es: „Herr Hans wohnt im Kirchenhaus.“

Auch unter diesem Kaplan Hans Hartmann, der hier von 1567 bis 1574 die Seelsorge ausübte, wurde noch am Widum gebaut, z. B. „unter dem Dach ein Kammerl für Herr Hansens Diern“. Eine Aufzeichnung von 1589 beschreibt das Pfarrhaus als „eine Behausung mit zwei Gärten, so ein Priester und Messner innehabt“. Im Jahre 1593 ist auch von einer Stallung beim Priesterhaus die Rede. Der Widum war wohl ein kleiner unscheinbarer Bau, der durch Jahrhunderte in seiner einstigen Bauweise erhalten blieb. Kooperator Grießer beschreibt ihn 1834 als „ein kleines ärmliches Häuschen, doch mit einem Garten umgeben, nahe bei der Kirche und Schule mit herrlicher Aussicht“.

Dieses alte „Priesterhaus“, das im Jahre 1809 auch noch geplündert worden war, wurde immer baufälliger, so daß sich die Gemeinde in den Jahren 1843 bis 1846 mit dem Plane eines Umbaues beschäftigte. Dieser kam tat-

sächlich 1846 zustande. Das Haus wurde nach vorne vergrößert, rings um das Haus wurde, zwecks Trockenlegung, abgegraben, ein neuer Garten angelegt usw. So wurde der Widum zu jenem Bau, wie wir ihn heute noch schauen. Aus einer Anweisung der Brandschadenversicherung vom Jahre 1860 ist zu ersehen, daß im Haus einmal, vielleicht durch einen Zimmerbrand, ein Schaden von 220 Gulden entstanden war.

Unter Pfarrer Halder geschahen mehrere Verbesserungen, z. B. Täfelung des Speisezimmers, Klosettanlage usw.

Bei Neuanlage des Friedhofs 1927 mußte ein Stück Garten abgetreten werden, doch wurde das Pfarrhaus durch einen Grundstreifen gegen Süden und Westen entschädigt.

HAUS NR. 10

Das Häuschen Schloß-Tratzberg-Straße Nr. 10 gehörte bis in die neuere Zeit stets als Zuhaus zum benachbarten Griessenböckgut. Es stammt aus dem Jahre 1604. Damals stand hier ein altes Söllhäusl (vielleicht aus der Zeit des Kirchenbaues), welches der Besitzer Christian Obersteiner, Schneider und Messner, abrechen und dafür ein „gemauertes Stöckl mit einem Stübl und Keller“ aufführen ließ. Im Jahre 1926 verkaufte Obersteiner „das Stöckl und die Hofstatt“ an Michael Griessenböck vom Mühllehen. Seit dieser Zeit waren dann die Besitzer die gleichen wie vom Griessenböckgut. Bei den Erbschaftsverhandlungen wird dieses Zuhaus immer eigens angeführt. Z. B. heißt es unter Balthasar Griessenböck „das gemauerte Stöckl, wo früher ein Söllhäusl gestanden“ (1643) oder unter Anton Griessenböck (1728) „eine teils hilzerne, teils gemauerte Behausung nächst unter dem St.-Wolfgangs-Gotteshaus“. Am 8. Mai 1904 erwarb das Haus durch Kauf von Philomena Griessenböck der jetzige Besitzer Vinzenz Leitner.

HAUS NR. 11

Dieses Haus „hinter der Kirche“ besaß vor ca. 400 Jahren (1541) ein gewisser Hans Keuffl, wahrscheinlich ein Angestellter des Hüttwerkes, da dieser Name unter der einheimischen Bevölkerung nie vorkommt. Auf ihn folgte Hans Waldner (1572), dann Peter Pachhammer (1580) und Georg Winkler (1582).

Im Jahre 1597 ging das damals wohl noch bescheidene Haus auf die Familie Abenstein über. Von 1597 bis 1758 hausten hier: Hans, Georg, Jakob und Abraham Abenstein. Der Letztere mußte das Anwesen wegen finan-

zieller Schwierigkeiten an Anton und Regina Mösner verkaufen (1758). Von diesen erwarb es 1769 Matthäus Ortner, der es wieder 1778 an die Gemeinde Jenbach um 400 Gulden verkaufte, welche das Haus zum Schulhaus umbauen wollte. Doch nahm die Gemeinde den Umbau nicht selbst vor, sondern veräußerte das Anwesen 1780 an den Gastwirt Georg Kögl unter der Bedingung, „die beantragte, bisher aber nicht bewerkstelligte Schulstube zu erbauen“. Das Schulzimmer sollte 20½ Schuh lang und 16 Schuh breit sein. Für den Umbau durfte Kögl 30 Stämme Holz aus dem Gemeinewald schlagen, auch wurden ihm vom Kaufpreis 150 Gulden nachgelassen. 1795 verkaufte Kögl das „Schulhaus“ an den Brauereibesitzer Anton Magginger (gestorben 1809). Auch dessen Bruder und Erbe besaß, wie es im **Verfachbuch** heißt, „eine seither ganz neu erbaute, durchaus gemauerte Behausung nächst der Kirche, das Schulhaus genannt“. Mit dem Verkauf der Brauerei (1811/12) ging auch dieses Anwesen auf die Gräfin Johanna v. Traumannsdorf bzw. auf die Familie Pfretschner über. Von Johann Pfretschner erwarb das Haus um 1820 ein gewisser Georg Pig, auf welchen noch ein Martin Pig († 1858) folgte. Von diesen beiden Besitzern stammte der vorübergehend gebräuchliche Hausname „Pigenhaus“. Vom nächsten Besitzer Dr. Ehrenburg aus Kreuznach kauften das Haus die Geschwister Zenzi und Elise Prantl („Villa Elise“). 1911 wurde Frau Monika Mauracher geb. Prantl Besitzerin und ließ dann das Anwesen zum heutigen stattlichen Haus umbauen.

HAUS NR. 12

Dieses Haus ist das uralte Vogellehen oder Vogellechnergut. „Konrad der Vogel“ scheint schon in der Steuerliste von 1312 auf. Auch in einer Aufzeichnung im Pfarrarchiv zu Münster ist erwähnt, daß das Vogellechnergut schon 1340 eine Spende an Öl für die Kirche in Münster gab. Als alte Besitzer lassen sich nachweisen: Simon der Vogellechner (1480), Paul Vogellechner (um 1530), Kaspar Ledermayr (um 1550), Georg Hafner (um 1570), Michael und Samson Griessenböck (1590—1637). Die Witwe nach Samson Griessenböck, Salome Berggartin, war in zweiter Ehe mit Georg Tusch verheiratet, der nach ihrem Tode 1648 das „ganze Vogellehen“ auf der Hueben erbt. Tusch verkaufte das Vogellechnergut an die Gastwirtin Barbara Weissin verheiratete Eyberger (1665). Von ihr erbte das „Tuschenhaus“, wie es vorübergehend (nach Georg Tusch) auch hieß, der Sohn Georg Eyberger, rottenburgischer Urbarverwalter. Nachfolger war Hans Eyberger († 1687) und dann dessen Tochter Ursula verheiratete Mösner. Diese verkaufte das Gut 1724 an die Brauerei Jenbach (Familie Magginger). Unter dem Besitzer Franz Magginger wurde das uralte Haus umgebaut und heißt es in der Abhandlung

nach dem genannten Besitzer: er hinterließ „die ganze neu erbaute Behausung“. Auf diesen Umbau deutet auch die Jahreszahl 1776 am Dachgiebel hin. Beim Verkauf der zur Brauerei gehörigen Realitäten erwarb 1812 dieses Haus Georg Mühlbacher. Von ihm kaufte es 1856 der Wundarzt Josef Rainer, der zuerst in der unteren Postgasse Nr. 4 seine Praxis ausgeübt hatte. Ihm folgte 1873 sein Sohn, der Gemeindearzt Dr. Eduard Rainer († 1895), von dessen Witwe ging der Besitz, genannt auch das „alte Doktorhaus“ auf die Jenbacher Berg- und Hüttenwerke über.

HAUS NR. 13

Als ältesten bekannten Besitzer des Hauses Nr. 13 (Pfeiffer) fand ich den Hüttverweser Mattheis Gasteiger (1582—1599), dem sein Sohn gleichen Namens folgte (bis 1606). In der Folgezeit besaßen dieses Haus meist Handwerker, so z. B. der Schneidermeister Hans Pachmayr (1663), die Maurermeister Matthias und Michael Weber (bis 1705). Letzterer baute das Haus neu auf, nachdem es, früher jedenfalls, wie die meisten kleineren Häuser in Jenbach, zum Großteil aus Holz gebaut war. Nach dem Pfarrmesner Anton Heinrich (1706—1722) folgte wieder der Glaser und Tischlermeister und langjährige Kirchprobst Ignaz Marcher († 1800), dem sein Bruder Anton Marcher als Besitzer folgte.

Um diese Zeit findet sich im **Verfachbuch** des ehemaligen Gerichtes Rottenburg die Eintragung, daß ein „Michael Pfeiffer aus Eggental“ als Tischlermeister in das Gericht Rottenburg aufgenommen worden war. Von ihm dürfte der Hausname „beim Pfeifer“ herkommen. 1809 erwarb das Anwesen der Maurer Jakob Sandbichler um den Preis von 2650 Gulden. Seine Tochter und Erbin Regina Sandbichler war mit dem Stahlarbeiter Alois Hohenauer verheiratet († 1872). Erbe wurde dessen Sohn gleichen Namens, Alois Hohenauer, Hütтарbeiter († 1901). Dessen Tochter, Theresia Hohenauer, heiratete 1877 den Zimmermann Josef Kolb, den Vater des heutigen Besitzers Alois Kolb, Tischlermeister. Die von Tischlermeister Alois Kolb neu erbaute, moderne Tischlerwerkstätte trägt die HAUS-NR. 14.

HAUS NR. 15

Einer der ältesten Jenbacher Bauernhöfe ist auch das Anwesen der Geschwister Kirchler in der Schloß-Tratzberg-Straße Nr. 15. Hausnamen dieses Gutes waren: „Schrotergut“, „Schroterhof“, „Härergut“, „Hiasengut“. Sicher bestand dieses Gut bereits im Jahre 1486. Beim Beschluß, für Jenbach eine eigene Kirche zu bauen (1486), sowie beim Bau selbst, tat sich der damalige Kirchprobst Hans Schroter rühmlich hervor.

SCHLOSSEREI UND MASCHINENBAU

ALOIS WEGER

JENBACH — HUBERSTR. 24. TEL. 24 76

liefert Ihnen Geländer - Portale - Fenster
Türen - aus Stahl- und Aluminium - Leichte Stahlkonstruktionen -
Euronorm-Garagenkipptore
180 Normgrößen

Verlangen Sie Preisangebote

Stefan Kapeller

BAU- MÖBELTISCHLEREI
6200 JENBACH
Tratzbergstraße 14

Ausführung moderner Möbel
und Innenausbauten nach
eigenen oder gegebenen
Entwürfen. Einbauküchen
Gaststätteneinrichtungen
Bauernstuben

Das Geschäft mit der größten Auswahl an geschmackvollen Reise- und Geschenkartikel

JOSEF KEILER JENBACH

Bitte besuchen Sie uns unverbindlich, Sie finden sicher für jeden Geschmack das Richtige

Wir führen für Sie:

KERAMIK HANDGEMALT
SCHMIEDEEISEN
KUNSTGEWERBEARTIKEL
HOLZTELLER
SCHNITZEREIEN

Gläser handbemalt, handgeschliffen

NB. Der Hausname „Schroter“ erinnert an eine Beschäftigung beim Bergbau. Die ältesten Schroter waren auch Gewerken, d. h. Mitbesitzer des Bergwerkes. Dem genannten Hans Schroter folgte als Besitzer 1527 Leonhart Schroter nach. Von diesen Besitzern stammte der älteste Hausname „Schroterhaus“. Nun ging das Anwesen auf eine in Jenbach ansässige Familie Härer über und wurde nach diesem Härer auch das ehemalige Schrotergut nun auch „Härergut“ genannt. Die Härer waren anscheinend Facharbeiter beim Hüttenwerk in Jenbach und berichtet uns die Kirchenrechnung von 1488, daß ein Lienhart Härer für die neue Jenbacher Kirche die erste Glocke goß. Auf dem ehemaligen Schroterhofe hausten Oswald Härer und nach ihm (1570) Hans Härer.

Das Härer- und Schrotergut erwarb nun die damals in Jenbach reich begüterte und weitverzweigte Familie Griessenböck. Um 1590 war Kaspar Griessenböck Besitzer der auch das Mühlehen (das heutige Griessenböckgut) innehatte († 1609). Nachfolger wurde der Sohn Michael Griessenböck, dem ein eigenes Wappen verliehen wurde (Wappenbrief von 1627 im Besitze der Familie Griessenböck). Bei der Güterverteilung nach Michael Griessenböck erhielt das Schrotergut der Sohn Hans Griessenböck, dem auch das Huebengut (Simonaberl) gehörte († 1689). Erbe des Schrotergutes wurde der Sohn Balthasar Griessenböck. Damals war das Gut mit 2500 Gulden bewertet. Als Balthasar Griessenböck im Jahre 1728 starb, hinterließ er das Anwesen seinem Sohn Matthias. Von diesem Matthias Griessenböck (volkstümlich „Hias“) stammt sicher — zum Unterschied von den anderen vielen Griessenböck — der Hausname „beim Hiasen“ her. (Auf gleiche Weise entstanden auch andere Hausnamen, z. B. Wigl, Jochl, Simon-Aberl, Hansmichl.) Matthias Griessenböck übergab 1760 den Besitz seinem Sohn Balthasar Griessenböck. Eine Schätzung des Gutes einschließlich der Alpanteile Reth und Isshals ergab damals eine Bewertung von 4285 Gulden. Balthasar Griessenböck starb 1799 und vererbte das Anwesen auf den Sohn Johann Griessenböck († 1819). Die Tochter des Verstorbenen, Marie Griessenböck, verehelichte sich 1843 mit Johann Moser, dem nachmaligen Besitzer des Hiasengutes. Johann Moser bekleidete 1840 bis 1842 auch das Amt eines Gemeindevorstehers. Unter ihm wurde auch das Haus erneuert, worauf die Jahreszahl 1869 am Dachgiebel hinweist. Johann Moser starb 1885. Von seinem Sohne Ludwig Moser ging im Jahre 1901 der Besitz auf die Familie Kirchlner über.

HAUS NR. 16

Ein weiteres altes Gut auf der Hueben ist das ehemalige „Sämergut“, bisweilen auch „Mallengut“ oder „Perklehen“, am häufigsten aber „Vöglergut“ genannt. Der Name Sämergut stammt von den ältesten bekannten Besitzern, den „Samern“, welche vor der Anlage fahrbarer Straßen auf ihren Saumtieren die Frachten lieferten. Vor mehr als 500 Jahren hauste hier ein Kunz Samer, dann Kaspar Samer oder auch manchmal Kaspar Wach, der Samer genannt, der sich beim Kirchenbau (um 1490) besonders hervortat. Ihm folgte ein Wolfgang Samer (bis ungefähr 1550). Nach ihm taucht ein gewisser Hans Mall („Mallengut“) auf, nach welchem das Gut auf Matthäus und Veit März (bis 1610) übergang. Der nächste Besitzer, Georg Vögler (1610—1660), gab dem alten Sämergut den heute noch manchmal gebräuchlichen Hausnamen „Vöglergut“. Die Jahreszahl 1648 am Dachgiebel deutet darauf hin, daß unter ihm auch ein Umbau des Hauses in seine heutige stattliche Größe stattgefunden hat. Der Besitz ging nach Georg Vögler auf Blasius Ludwig († 1722) und dann auf Abraham und nach diesem auf Michael Ludwig über. Letzterer verkaufte die „alte Vöglerbehausung“ (wie es im Kaufbrief heißt) 1815 an Theres Ludwig und ihrem Mann, Josef Gloggnner. Am 18. Februar brachte das Anwesen die Familie Pfretschner (Brauereibesitzer) an sich. Seit dieser Zeit gehört das Gut zur Brauerei Jenbach und wurde in letzter Zeit stets von Pächtern bewirtschaftet.

HAUS NR. 17

Bekanntlich ist Jenbach als Siedlung nicht so alt wie manche Orte in der Nachbarschaft, z. B. Wiesing. Während der Bestand von Wiesing schon vor mehr als 1000 Jahren geschichtlich nachweisbar ist, kommt der Name Jenbach, soweit dies bisher erforscht werden konnte, erstmals im Jahre 1269 vor. Im Archiv des Stiftes Fiecht befindet sich aus dem genannten Jahre eine Urkunde, in welcher als Zeuge ein „Sivridus Märzer de Vnpach“ (ist Siegfried Märzer von Jenbach) aufscheint. Nach diesem Siegfried Märzer und seinen Nachkommen hieß der heutige Besitz des Simon Rainer in der Schloß-Tratzberg-Straße Nr. 17 in alter Zeit das Märzengut oder Märzenlehen. Dieses Gut kann daher als der älteste Bauernhof von Jenbach auf einen fast 700jährigen Bestand zurückblicken.

Neue Wanderwege im Achenal, besonders in Pertisau

Der Achensee lockt den Bewohner von Jenbach und seiner Umgebung als beliebtes Ausflugsziel. Die Alpenvereinssektion Jenbach und die örtlichen Verkehrsvereine bemühen sich jedes Jahr, das Wandern und Bergsteigen im Achenseegebiet anregend zu gestalten, sei es, daß neue Wege geschaffen, alte verbessert, alle markiert und mit Ruhebänken versorgt werden. Hier sollen hauptsächlich nur jene Wege erwähnt werden, die in letzter Zeit neu geschaffen wurden.

Im Rofangebiet hat ein alter Mauracher in Liebe und Sorgfalt vor einigen Jahren in Wochenendarbeit einen ganz neuen, reizenden Aufstieg auf das Ebnerjoch oder die Kirchenspitze (1958 m) gebaut. Er führt von der Talstation der Rofanseilbahn entlang der Schiabfahrts piste über die Mauritzalm zum Halsl und dann ausichtsreich auf den Gipfel. Falls man die Seilbahn benützt, muß man unter der Haidackerstellwand meist pfadlos zum Halsl queren, das letzte Stück zu diesem steil absteigen.

Die Kanzelkehre erreicht man auf einem Waldsteig sowohl von Wiesing wie von Eben.

Unter den bekannten Rofanbergen wäre die Besteigung des Klobenjoches (2042 m) über den Dalfazerhochleger sehr empfehlenswert. Das Ungemach der Markierungslosigkeit entschädigt die Pracht üppiger Alpenflora.

Für die Fußwanderung von Seespitz nach Pertisau wird jetzt neben der Fahrstraße ein eigener Gehweg gebaut. Daß 100 m höher ein ruhiger Waldsteig nach Pertisau führt, dürfte den meisten bekannt sein. Neu errichtet wurde ein Fußweg von Seespitz zum Badeplatz und zum Buchauer Landesteg.

Um und von Pertisau ermöglichen eine Reihe von Wanderwegen genußvolle Spaziergänge. An der Nordseite von Pertisau am Fuße des Seeberges entlang kann man hinter dem Strandbad beginnend ins Pertisauer Oberdorf oder weiter nach Pletzsch gelangen.

Gut hergerichtet wurden und werden die alten Waldsteige zur Aussichtsbank und in das Dristenautal. Eine neue Forststraße — im Winter Rodelbahn und Schiabfahrt — führt von Pertisau in mäßiger Steigung über das Perchertal zum Einlaufwerk.

Die AV-Sektion Jenbach markierte die reizvolle Höhenwanderung vom Stanerjoch (2102 m) über den Ochsenkopf (2148 m) und die Gamskarspitze (2058 m) zum Kaserjoch (2198 m) mit Abstieg über die Dristalm (1645 m) zur Falzturnalm.

Die Besteigung der Seebergspitze (2048 m) ist nun seit drei Jahren besonders erleichtert worden, indem ein ganz neuer Steig von Pertisau über Hochried zum Hochboden (1500 m) und von dort auf dem

alten Steig zum Gipfel leitet. Dieser Aufstieg bietet viele bequeme Rastplätze. Die Markierung der einmal schönen Gratwanderung von der Seeberg- zur Seekarspitze wird von der Sektion Jenbach durchgeführt.

Für sehr erfahrene Bergsteiger führt ein teilweise markierter Aufstieg über den Bärenlahner (1995 m) zum König der Pertisauer Berge, zum Sonnjoch (2457 m).

Dem Naturliebhaber sei folgendes anvertraut: Mag am Achensee wider Erwarten der geplante Badeausflug durch Eintritt kühlen und windigen Wetters buchstäblich ins kalte Wasser fallen, so flüchte er auf die Waldsteige oder in eines der drei Täler hinter Pertisau, indenen es wärmer und windstill ist. Im hintersten Dristenautal erfreuen der Wanderer im Juni eine Fülle von Alpenblumen auf den bunten Waldblößen. Am Dristkopf äsen Steinböcke, am Stanerjoch und auf der erwähnten Höhenwanderung, ebenso im Seeberggebiet stellen sich dem Beobachter viele Gamsen.

Der Achensee ist nicht nur seiner schönen Farbe, des klaren Wassers wegen oder um einer Schiff-, Ruder- oder Segelfahrt besuchenswert, es beglücken den Besucher auch nebenbei die vielen Wandermöglichkeiten.

Hans Klingler, Pertisau

Dieser Bungalow am Achensee



soll verkauft werden, weil er für die beiden alten, körperlich behinderten Leute viel zu groß geworden ist! Er braucht nicht angepriesen zu werden, da er für sich selber spricht! Es dürften mithin folgende Angaben genügen:

Erbaut 1959/1960. Architektin Trude Staic, Kramsach. Baukosten und Sonstiges S 640.000.— bar, ohne Kredit. Mitverkäufliche Innen-Einrichtung gutbürgerlich, nicht luxuriös. Grundfläche 724 qm, Nutzfläche 157 qm incl. Terrasse unter Dach. 5 Wohn- und Schlafräume 80 qm. Im übrigen: Badezimmer mit Toilette, Wohnküche mit Speisekammer, 2 Dielen, Windfang, Wäscheschrank und Besenkammer eingebaut, Dachboden ausbaufähig, 3 Kellerräume, davon einer mit Heizöltank, eigene Kläranlage. Garten vorwiegend Rasen und Strauchwerk. Ausgesuchte Lage, abseits vom Verkehr und doch nicht einsam, vollkommene Ruhe. Ringsum freier Ausblick. Fast ganz von Wiesen umgeben, dahinter Wald.

Asphaltierte Zufahrt, im Winter mechanisch freigemacht. Vielfache Verwendungsmöglichkeiten: z. B. Ruhesitz wie bisher, Erholungsheim für eigene Familie oder für ausgesuchte Geschäftsfreunde, saisonmäßige Vermietung an geschlossene Familien, sichere Kapitalanlage für sich selbst oder für die Kinder usw.

Es sollte möglich sein, einen Preis auszuhandeln, der dem heutigen Wert der damaligen Baukosten entspricht und die zehnjährige Abnutzung berücksichtigt. Der Preis für die Innen-Einrichtung wird getrennt zu vereinbaren sein. Zahlungserleichterungen oder Bausparkassen-Finanzierung möglich. Besichtigung nur ab 17 Uhr, möglichst nach Voranmeldung.

DIREKTOR I. R. BRUNO ELSNER, 6212 MAURACH-EBEN 16 Achensee — Tirol — Austria



Kies- Beton- und Baustoffwerk Hoch- und Tiefbau ING. HANS LANG
Schwaz, Swarovskistraße 44
Telefon 0 52 42 / 22 32 FS 05 / 275114
BAUSTOFFWERK VOMPERBACH:
Vomperbach, Telefon 0 52 42 / 27 91 14
VERKAUF:
Vomperbach, Telefon 0 52 42 / 27 91 14
Schwaz, Telefon 0 52 42 / 22 32
Innsbruck, Telefon 0 52 22 / 28 4 19
TECHNISCHE BERATUNG:
Schwaz, Telefon 0 52 42 / 26 60
Fügen, Telefon 0 52 88 / 211

BAUHOF:
Jenbach, Telefon 0 52 44 / 2344

FA. ING. HANS LANG ERZEUGT UND LIEFERT:

Fertigbeton bis B 600
Betonkies 0/15 und 0/30 als Mischkorn nach Sieblinie
sowie getrennt nach Kornfraktionen, gewaschen und gebrochen
aus Einkornbeton Hohlblock-, Zwischenwand-, Normalformat- und Kabelsteine
Pflastersteine B 600
Gehwegplatten und Randsteine
Fertigteilstiegen und Fertigteilkörpergruben aller Größen

AUSFÜHRUNG ALLER HOCH- UND TIEFBAUTIEN

Fertigteildecken als Hohlkörper, Massivplatten und Großelementplatten
Stahlarmerung nach Plan, abgelängt und gebogen
Thermoklith-Leichtbauplatten in allen Stärken und auch als Mehrschicht-isolierplatten
Thermoklith-Wandbausteine für Mantelbauweise einschließlich aller Sturz-, Eck-, Säulen- und Roststeine.
Stahlbetonfertigteile und Fassadenplatten für Industriebauten.

Volkbanken wollen Anleihe auflegen

Generaldirektor Kommerzialrat Erich Manhardt über die Notwendigkeit einer Kapitalbeschaffung für die österreichischen Klein- und Mittelbetriebe.

Gewerbe braucht Kapital für langfristige Investitionen

Die Betriebe des gewerblichen Mittelstandes haben im Rahmen der Strukturänderungen der österreichischen Wirtschaft neue Aufgaben gefunden, erklärte Generaldirektor Manhardt in der Bilanzpressekonferenz der Volksbanken-Zentrale. Das Gewerbe nimmt am allgemeinen Wirtschaftswachstum teil und hat sich durch richtige Spezialisierung weitere ausländische Märkte erschlossen.

Entwicklung auf lange Sicht

Die anhaltende günstige Konjunkturlage überdeckt jedoch Finanzierungsschwächen in Gewerbe und Handel. Um auf längere Sicht eine organische Aufwärtsentwicklung zu ermöglichen, ist langfristiges Investitionskapital notwendig. Zu diesem Zweck wollen die Volksbanken erstmals eine Anleihe auflegen. Es ist zu erwarten, daß das Emissionsrecht vom Finanzministerium in nächster Zeit erteilt wird. Die erforderlichen Satzungsänderungen werden von der Generalversammlung der Zentralkasse der Volksbanken beschlossen werden.

Publikumszeichnung

Die anlagensuchende Volksbankkundschaft ist zweifellos bereit, solche Wertpapiere, die nach der jeweiligen Marktlage ausstattet werden, zu kaufen. Wenn Volksbankensparer das von den gewerblichen Volksbankkunden benötigte langfristige Investitionskapital aufbringen, wird ein wichtiger Kreis der Mittelstandsfinanzierung geschlossen werden. In diesem Zusammenhang erklärte Generaldirektor Manhardt, daß im Jahre 1969 die im Rahmen der Garantiesyndikate übernommenen Anleihequoten zur Gänze in Kundenbesitz übergeführt werden konnten. Darüber hinaus wurden auch sonstige Anschaffungswünsche aus anderen Emissionen erfüllt.

Investmentgesellschaft

Eine weitere Satzungsänderung der Zentralkasse der Volksbanken wird die Möglichkeit der Beteiligung an Kapitalanlagegesellschaften schaffen. Dadurch soll den Volksbankensparern direkter Zugang zu Renten-, Aktien- bzw. zu gemischten Fonds erschlossen werden. Es ist daran gedacht, auch ausländische Wertpapiere einzubeziehen, um interessante und gut gestreute Anlagemöglichkeiten zu schaffen.

Interesse für Sparplan

Die Volksbanken beabsichtigen gleichzeitig die Vermögensberatung auszubauen und auch auf diesem Gebiet das Dienstleistungsbüro zu verbreitern. Den wiederholt geäußerten Wünschen von Mitgliedern und Kunden auch mehrschichtiger Veranlagung soll durch Schaffung eines Sparplanes entsprochen werden. Auf diese

Weise will man für jene Interessenten, die gewillt sind, regelmäßig bestimmte Beträge anzulegen, einen Rahmen abstecken, innerhalb dessen sie eine optimale Rendite erzielen. Selbstverständlich wird es sich um eine wohlüberlegte Veranlagungsberatung handeln.

An allen Plätzen

Durch das weitverzweigte Volksbankennetz will man der örtlichen Kundschaft die Vorteile einer differenzierten Veranlagung bieten, indem auch kleinere Institute an ihren Plätzen in der Vermögensberatung über einen kompletten Bankservice verfügen. Durch eine Kombination solider Sparkapitalbildung mit einer gewissen Risikofreudigkeit in der Anlageform soll den Anlegern ein Optimum der Sparmöglichkeit geboten werden.

Pressekonferenz Bilanz 1969 am 8. Mai 70 Generaldirektor KR Erich Manhardt: Bilanzsumme der Volksbanken 20 Milliarden

Das Jahr 1969 war für die 163 österreichischen Volksbanken ein Spitzenjahr. Auf der Einlagenseite wurde mit 15,7 Prozent der höchste Zuwachs in den letzten fünf Jahren erzielt. Die Gesamteinlagen erreichten 12,2 Milliarden Schilling. Damit hat sich der Anteil der Volksbanken an den Gesamteinlagen aller österreichischen Kreditinstitute von 7,5 auf 7,7 Prozent erhöht.

142.000 Kredite

Die Kreditexpansion war mit 13,6 Prozent auf 9,9 Milliarden Schilling bedeutend stärker als im Vorjahr (9,4 Prozent). Die durchschnittliche Höhe des Einzelkredites stieg von 67.000 Schilling auf 70.000 Schilling. Die Zahl der Kredite war mit 142.000

um 11.000 größer als im Vorjahr. Auf die gewerbliche Wirtschaft entfielen 75 Prozent der aushaftenden Kreditsumme, gegen 71 Prozent im Vorjahr. Eine weitere wichtige Rolle spielen die Sonderkredite. Insgesamt überschritten die von den Volksbanken seit Bestehen der Bürgeraktion gewährten bzw. zugesagten Bürgerkredite erstmals die Milliardengrenze und erreichten zum Jahresultimo 1969 eine Höhe von 1,2 Milliarden Schilling.

Die Bilanzsumme der Volksbanken, die Ende 1968 rund 17 Milliarden betragen hatte, erreichte Ende 1969 rund 20 Milliarden Schilling.

Im ersten Quartal konnte sich die Aufwärtsentwicklung bei den Volksbanken noch fortsetzen. Die Spareinlagen stiegen um 4,6 Prozent auf 9914 Millionen Schilling und haben vor wenigen Tagen die Größenordnung von 10 Milliarden Schilling erreicht. Das Kreditvolumen nahm im ersten Vierteljahr um 3,5 Prozent auf 10,3 Milliarden Schilling zu.

Zentralkasse: Umsatz 137 Milliarden S
Die Zentralkasse der Volksbanken Österreichs, das Spitzeninstitut und die Geldausgleichsstelle der gewerblichen Kreditgenossenschaften, konnte die Expansion ebenfalls fortsetzen. Die Bilanzsumme stieg um 12,3 Prozent (Vorjahr 12,4 Prozent) auf 4,5 Milliarden Schilling. Der Umsatz erhöhte sich um 15,2 Prozent auf 137 Milliarden Schilling.

7 3/4 Prozent Dividende

Nach Zuweisung von 6,4 Millionen Schilling (Vorjahr 8 Millionen Schilling) an Rücklagen und Rückstellungen ergibt sich ein Reingewinn von 4,6 Millionen Schilling (4,1), aus dem eine Dividende von 7 3/4 Prozent (Vorjahr 6 3/4 Prozent) auf das Geschäftsanteilskapital ausgeschüttet wird.

Küchenausstellung war ein Erfolg

Die in der vergangenen Woche beendete Ausstellung der Landesstelle Tirol des Vereines für Konsumenteninformation „Die Küche — das Reich der Hausfrau“, war ein voller Erfolg.

Über 5000 Personen haben in neun Tagen die Ausstellung besucht und sich einen guten Überblick über das in Österreich gegebene Angebot an modernen Kücheneinheiten machen können. Die Beraterin des Vereines wurde stark in Anspruch genommen, um zusätzliche Detailauskünfte zu geben.

Ausgezeichnet besucht war auch der im Rahmen der Ausstellung abgehaltene HAUSFRAUENNACHMITTAG im Großen Stadtsaal, der außer einem Vortrag über Ernährungsfragen und der Vorführung einer Tonbildschau „Hausarbeit mit Köpfchen“ — Verfügung gestellt von der Tiroler Konsumgenossenschaft — seinen Höhepunkt in einem Prominentenkochen fand. An diesem Wettbewerb der Amateurköche beteiligten sich Vizebürgermeister

Obenfeldner sowie die Präsidenten Astner (LKW), Schmidberger (AK) und Eichler (ÖGB).

Küchenchef Sepp Swehla entschied, daß Vizebürgermeister Obenfeldner sich seiner Aufgabe, ein Omelett zuzubereiten, am besten entledigte. Der Sieger erhielt vom Landesstellenleiter, Dipl.-Vw. Herbert Tieber, symbolisch einen „Goldenen Kochlöffel“ überreicht.

Schließlich wurde auch ein in Österreich noch weitgehend unbekanntes Produkt zur Herstellung von Speisen aller Art, das sogenannte TVP (Textured Vegetable Protein) als Kostprobe in Form eines Pastetenaustriches verabreicht. Dieses TVP ist ein völlig neuer aus der Sojabohne entwickelter, hochwertiger, fettarmer Eiweißträger.

Die nächsten Ausstellungen des Vereines für Konsumenteninformation werden im Herbst den Themen „Fernsehgeräte und Wintersportgeräte“ gewidmet sein.



TELFON 0 52 88 / 81 13

J. HAAG SCHLITERS

IHR FACHHÄNDLER MIT DEM UMFANGREICHEN PROGRAMM LIEFERT PREISWERT UND ZU GÜNSTIGEN BEDINGUNGEN

Farbf Fernsehgeräte Tonbandapparate Waschautomaten
Büglern Kühltruhen Herde Elektrogeräte für den Haushalt
Fahrräder Mopeds Nähmaschinen Traktoren
Schlepper und Landmaschinen

Feuerwehrrfest in Eben

Vor kurzem beging die Freiw. Feuerwehr Eben am Achensee das Fest ihres 65jährigen Bestandes und zugleich die Weihe des neuen Geländeeinsatzwagens und des Erinnerungsverbandes. Aus diesem Doppelanlaß wurde im Ortszentrum von Maurach durch Herrn Pfarrer Thomas Schipflinger eine feierliche Feldmesse zelebriert, die von den festlichen Klängen der Bundesmusikkapelle Eben unter der bewährten Stabführung von Kapellmeister Sepp Sponring umrahmt wurde. In seiner Festpredigt verstand es der Priester ausgezeichnet, der zahlreichen Zuhörerschaft vor Augen zu führen, daß auch in unserer Zeit der technischen Perfektion der Segen Gottes und die Hilfe von oben notwendig sind.

Kommandant Heinrich Geisler konnte zahlreiche Ehrengäste begrüßen: Landesrat Ök.-Rat Troppmair, Dr. Stampfer als Vertreter der Bezirkshauptmannschaft, Altlandesfeuerwehrkommandant und Bezirkskommandant Branddirektor Dipl.-Ing. Orgler, Bezirkskommandant-Stellv. Erler, Bezirksinspektor Dipl.-Ing. Bair, Abschnittskommandant Lamprecht, Firmeninhaber Christoph Graßmayr, die Kommandanten und Fahnenabgeordneten der umliegenden Ortschaften, Bürgermeister Rupert Schatz mit mehreren Gemeinderäten, die Vertreter der Schule, des Gesundheits- und Bergrettungsdienstes. Als Fahrzeuggpatin fungierte Frau Margarethe Wiedauer, die schon immer für die Belange der Feuerwehr großes Interesse und Verständnis zeigte und es sich nicht nehmen ließ, im Anschluß an die Feier selbst den neuen Einsatzwagen am Steuer auszuprobieren. In den Festreden wurde die Bedeutung einer gutausgerüsteten Feuerwehr immer wieder betont und besonders lobend hervorgehoben, daß die Wehr Eben innerhalb von zwei Jahren nun zwei modernste Lösch- und Einsatzfahrzeuge erhielt und dadurch ihre Einsatzkraft wesentlich verbessern konnte, was sie bereits anlässlich mehrerer Aktionen eindeutig unter Beweis stellen konnte. So ist es nicht verwunderlich, daß die Freude aller Feuerwehrkameraden groß war, als Bez-

kommandant Dipl.-Ing. Orgler bekannt gab, daß dem tüchtigen und ungemein agilen Kommandanten der Feuerwehr Eben, Heinrich Geißler, das Verdienstkreuz des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes verliehen und ihm diese Auszeichnung im Rahmen der Feier überreicht wurde. Anschließend erfolgte die Verleihung der Verdienstmedaillen an zahlreiche Feuerwehrmänner für 40- bzw. 25jährige Feuertreue. Zur Freude aller konnten an

die zwei noch lebenden Gründungsmitglieder Paul Holzmann und Leonhard Peregger durch Bürgermeister Schatz Ehrengeschenke überreicht werden. Nach der bestens organisierten Festfeier und dem gemütlichen Beisammensein überzeugte sich Landesrat Troppmair persönlich im Zuge einer Probefahrt von der Zweckmäßigkeit des neuen Geländewagens und war voll des Lobes über dessen vielseitige Einsatzmöglichkeiten.



Jenbach

Die Ortsgruppe gibt allen Mitgliedern bekannt, daß der Technische Dienst im neuerbauten Stützpunkt in Jenbach am Gießen (Sportplatz) vorläufig vom 15. Juni bis 17. Juli 1970 seine Tätigkeit aufnimmt. Wir bitten unsere Mitglieder, von dieser Möglichkeit der kostenlosen Überprüfung Gebrauch zu machen und sich telefonisch unter der Nummer 27 39 (0 52 44 Kennzahl) zu melden. Die Überprüfung findet jeweils am Montag von 7 bis 12 und von 13 bis 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 8 bis 12 und von 13 bis 17 Uhr statt. Wir hoffen, daß dies recht zahlreich geschieht und verbleiben mit freundlichen Grüßen ARBO-Ortsgruppe Jenbach

Gipfelmesse am Kellerjoch

Am 28. Juni 1970 findet auf dem Kellerjoch um 11 Uhr eine Meßfeier mit Kaplan Singer und Musik vom Paulinum statt. Sessellift Schwaz ab 8.15 Uhr. Bitte in Gruppen!

Bei jedem Wetter!

13 Uhr: Start der „Mondraketen“. Alle Jugendlichen und Bregfreunde ab 14 Jahren ladet ein:

Die Kath. Jugend - Land: Fügen - Jenbach - Schwaz

Kaufmännischer Lehrling und Schlosserlehrlinge

zum sofortigen Eintritt gesucht.

FA. JOSEF LAURER, JENBACH, ROTHOLZERWEG 13
Telefon 0 52 44 - 23 04

Tragödie im schwarzen Afrika

Regie führt der weiße Mann

von Gert Chesi

Die letzten Jahre haben in fast allen afrikanischen Staaten zu Verfassungsänderungen und politischen Gewichtsverlagerungen geführt, die, so erstaunlich das klingen mag, auch entscheidend für den Fortbestand der afrikanischen Tierwelt waren. Die Beziehung der Afrikaner zur Kreatur ist naturbedingt eine völlig andere als jene der Europäer. Der Afrikaner sieht im Tier einen Konsumartikel, einen wichtigen Ernährungsfaktor. In den letzten Jahren haben die Tierbestände Afrikas auch durch die europäisch-amerikanische Wohlfahrtsgesellschaft gelitten, für die es zum Prestige gehört, bei kostspieligen Safaris auf Löwen und Elefanten zu schießen.

Mit der Selbstverwaltung neuer afrikanischer Staaten entstand ein neuer Geschäftsbranche; der Ausverkauf der afrikanischen Tierwelt. Das geht in vielen Staaten (z. B. in Gabon oder der Elfenbeinküste) so weit, daß man gezwungen ist, die gesamte Jagd rigoros zu sperren, wenn wenigstens jämmerliche Reste einer einst reichen Fauna in die Zukunft hinübergerettet werden sollen. Daran ändert auch das ohnmächtige Bemühen von ausländischen Tierschützern nichts. Dr. Grzimek, der dem Waza-Nationalpark in Kamerun vorsteht (dieses Reservat steht unter dem Protektorat des Frankfurter Zoo), kann offensichtlich nicht vermeiden, daß Naturschutzgebiete und Jagdreviere unmittelbar aneinandergrenzen, das heißt, daß die Jäger an dem schmalen Weg, der die Gebiete trennt, Stellung beziehen und fast zahme Tiere, wenn sie das Revier wechseln, abschießen. Hier hört jeder Sport auf, hier beginnt das sinnlose Morden, von Menschen, die aus Langweile imponieren wollen.

Jagdführer Marcel Dupeley kassiert für eine eintägige Safari 4000 Schilling, jeder weitere Tag — so heißt es im Prospekt — sei mit 3500 Schilling zu honorieren. Die Jagd in Afrika, soweit es sich um Großwild handelt, ist eine teure Angelegenheit, die aber dennoch — oder gerade deshalb — so sehr Mode geworden ist. Die Jagdkarte für Kleinwild ist verhältnismäßig billig. Der Fremde muß natürlich damit rechnen, daß er das mitgebrachte Gewehr bei der Einfuhr mit 50 Prozent des Wertes

verzollen muß. Die Ausfuhr gilt in vielen französischen Staaten ebenfalls als zollpflichtig. Alle Jagdtrophäen unterliegen einer bestimmten — nach dem Lande verschiedenen — Verzollungsklausel.

Es ist bekannt, daß in Afrika kaum Tiere leben, die ohne ungewöhnlichen Anlaß einen Menschen angreifen. In den Mandarabergen leben viele Panther, doch es ist kein Fall bekannt, in dem ein Tier unmotivierterweise einen Menschen angegriffen hat. Man erzählt sich auch von den Gefahren des Urwaldes, von Elefanten und bösen Gorillas. All das sind Geschichten, die nicht die leiseste Spur von Wahrheit in sich tragen. Auf Gorillajagden kommt es oft vor, daß Jäger und Treiber wochenlang hinter dem Tier herlaufen, es einkreisen oder überlisten und dann hinschlachten. Ein anderer Ausdruck kann kaum gewählt werden, wenn man die Größe und Schutzlosigkeit dieser Tiere bedenkt. Es ist kein weidmännisches Jagen mehr, wenn flüchtende Tiere von schützenden Autos aus auf wenige Meter erlegt werden.

Für die Grausamkeit ihrer Jagd sind auch die Pygmäen bekannt. Ohne Schußwaffe ziehen sie hinter Elefantenherden her, schleichen losgesprengte Tiere an und durchschneiden ihnen die Sehnen. Das wehrlose Tier wird dann auf grauenvolle Weise niedergemetzelt. Groß ist auch die Zahl der verletzten Tiere, die durch ihre Erfahrung mit den Menschen oft bösartig werden. Zu den verwerflichsten Dingen gehört die Affenjagd. Während man in Jägerkreisen hört, daß Affen oft schon aus Schreck vor einem Schuß vom Baume fallen, verhält es sich in Wahrheit so, daß angeschossene Schimpansen oder andere Affen oft stundenlang mit einer Hand am Baume hängen, während sie mit der anderen verzweifelt versuchen, das Hervorquellen der Eingeweide zu verhindern. Das Leben der Affen ist zäher als das anderer Tiere.

Die Krokodiljäger unterscheiden sich von den Sonntagsjägern in der Hinsicht, daß sie die Jagd meist aus gewerblichen Gründen betreiben. Michel Papiion aus St. De-

nis ist mit den Krokodilen ein reicher Mann geworden. Er befuhr jahrelang Afrikas Westküste, schlachtete Tiere aller Rassen und Größen, exportierte Häute und Lebendtiere nach Frankreich, wo er für einen kleinen Kabinda (das ist eine afrikanische Krokodilrasse) 300 Schilling kassierte. Papiion erbeutete pro Nacht oft mehr als dreißig Tiere. Die Jagd nach den Kabindas wird mit dem Tonbandgerät eingeleitet. Der Jäger rudert seine Piroge auf stillen Urwaldflüssen entlang und läßt die Stimme kleiner Krokodile ertönen. Mit einer Lampe, die er auf der Stirn trägt, leuchtet er die Ufer ab, und wenn er die goldig glänzenden Augen entdeckt hat, ist es für ihn ein leichtes, auf die stillliegenden Tiere loszupaddeln, ihnen das Gewehr förmlich auf die Nase zu setzen und abzudrücken. Kleine Krokodile lassen sich bequem mit der Hand fangen. Ein schneller Griff und schon wird das zappelnde Tier in einem Sack verstaut. Krokodile werden auch mit Harpunen gejagt oder geangelt.

In Zentralafrika wird das Großwild ausgerottet — in Nordafrika das Kleinwild. Der Araber hat für die Kreatur kein Empfinden. Der Afrikaner jagt alles, weil er alles ißt. An der Westküste werden Ratten mit der gleichen Selbstverständlichkeit verspeist wie im Norden die Vögel.

Die politischen Wirren in Rhodesien trieben unglaubliche Blüten. Da ein Teil des Landes an die Urbevölkerung zurückerstattet werden sollte, schlachtete man ganze Antilopen- und Büffelherden, weil man sie den Leuten nicht gönnen wollte. Im Tschad sterben jährlich tausende Tiere, weil es zu wenig Wasser gibt. Aber die Menschen dort ziehen es vor, aufwendige Feste zu feiern, anstatt sich etwas mehr um die Kreatur zu kümmern.

Das ist das furchtbare Schicksal der afrikanischen Tiere, und das tragische dabei ist, daß man nicht imstande ist, in irgend einer Form die afrikanische Fauna zu schützen. Vielleicht wird man sich eines Tages auf höchster Ebene Gedanken um einen wirksamen Tierschutz in Afrika machen müssen. Nur könnte es dann schon zu spät sein.

Evangelische Pfarrgemeinde Jenbach selbständig

Nach der vorgeschriebenen schriftlichen Befragung aller Gemeindeglieder, die keine einzige Gegenstimme erbrachte, und auf Grund der Bewilligung durch die übergeordneten kirchlichen Stellen wurde die bisherige Tochtergemeinde Jenbach durch Erlaß des Evangelischen Oberkirchenrates in Wien mit Wirkung vom 1. Mai 1970 in den Rang einer selbständigen Pfarrgemeinde A. u. H. B. (Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses) erhoben. Sie umfaßt rund 1000 Gemeindeglieder des Bezirkes Schwaz sowie innaufwärts der Gemeinden Wattens, Volders und Baumkirchen.

Aus Anlaß der Verselbständigung stattete der zuständige Superintendent der Evangelischen Diözese Salzburg-Tirol, Herr Pfarrer Dipl.-Ing. Emil Sturm der Pfarrgemeinde Jenbach einen ersten offiziellen Besuch ab. Im Rahmen einer Festsitzung am 6. Juni in Jenbach stellte Pfarrer Günther Ungar das neue Presbyterium der Pfarrgemeinde vor, das durch die Gemeindevertretung am 9. Mai 1970 in Jenbach gewählt worden war. Superintendent

Evangelische Gottesdienste jeden Sonntag

- 10.00 Uhr Jenbach, Erlöserkirche
- 11.15 Uhr Pertisau, Pfandkapelle
- 9.00 Uhr Zell am Ziller, Hauptschule
- 10.00 Uhr Mayrhofen, Hauptschule
- 8.30 Uhr Schwaz, Bonaventurakapelle, jeden 1. u. 3. Sonntag im Monat
- 8.30 Uhr Wattens Haus Marie Swarovski jeden 2. u. 4. Sonntag im Monat vom 14. Juni bis 13. September.

Sturm hielt einen interessanten Vortrag über die gegenwärtige Situation der Evangelischen Kirche in ganz Österreich und ging anschließend auf nähere Fragen aus den Reihen des Presbyteriums ein.

Am folgenden Sonntag wurde in der Bonaventurakapelle in Schwaz ein Gottesdienst gefeiert. Vorher war H. H. Pater Guardian vom Franziskanerkloster der Dank der

Evangelischen für die ökumenisch-großzügige Gastfreundschaft ausgesprochen worden. Im anschließenden Festgottesdienst in Jenbach nahm Pfarrer Ungar im Beisein des Herrn Superintendenten, der die Festpredigt hielt, die Angelobung der neuen Mitarbeiter und Helfer vor:

Presbyterium: Kurator Dr. Erich Bogusch, 1. Stellvertreter Martin Krauß, 2. Stellvertreter Alfred Brachmaier, der auch das Schatzmeisteramt bekleidet; die Damen Maria Kreidl, Gertrud Wehrenfennig und Magda Chesi, sowie die Herren: Dr. Klaus Kotschy, Wolfgang List, Dr. Peter Schöll und Herbert Fritze.

Religionslehrerin: Frau Kriemhild Brachmaier, die seit Beginn des laufenden Schuljahres an den Schulen in Volders, Wattens, Schwaz und Jenbach Religionsunterricht erteilt.

Lektoren, die in Zusammenarbeit mit dem Ortspfarrer selbständig Gottesdienste halten und frei predigen dürfen: Alfred Brachmaier und cand. iur. Karlheinz Kolb, aus Pill bzw. Wattens.

Fürsorge- und Besuchsdienst: die Damen Elfriede Hornung-Gsaller, Margarethe Holub, Elfriede Eder, Frieda Lutter und Liselotte Pfeiffer, Lehrerin.
Jugendarbeit: Dagmar Plobner, Charlotte Widmann, Gerlinde Hampl und Karlheinz Kolb.

Pfarrer Ungar unterstrich die Wichtigkeit der Mitarbeit in diesen Bereichen und sprach allen Helfern den herzlichen Dank der Gemeinde aus. Darüber hinaus wurde auch allen nicht Genannten gedankt, vor allem den Familien der Mitarbeiter, den treuen Gottesdienstbesuchern und allen, die sich für ihre Gemeinde verantwortlich fühlen und ihren Glauben im Alltag bezeugen.

Bei der Besichtigung des Bauvorhabens neben der Jenbacher Erlöserkirche, dessen Einweihung für Ende September ins Auge gefaßt wurde, äußerte sich Superintendent Sturm anerkennend über den Baufortschritt. Bekanntlich enthält das Gemeindezentrum neben einer Dienstwohnung für den amtsführenden Pfarrer ein Büro als Amtszimmer, einen Gemeindefestsaal, zwei Jugendräume mit den nötigen sanitären

Anlagen und Kellerräumen sowie eine Doppelgarage.

Abschließend dankte der Superintendent der jungen Pfarrgemeinde Jenbach für die bisher geleistete Arbeit am äußeren und inneren Aufbau, brachte sein volles Vertrauen zum Ausdruck und wünschte für die Zukunft die immer neue Erfahrung der Fürsorge und Nähe Gottes. G. U.

DISKUSSION ÜBER GENERATIONSKONFLIKT

Der Konflikt der Generationen in den Organisationen des OGB und der politischen Parteien stand im Mittelpunkt eines Seminars der Bildungsreferenten der Gewerkschaft der Metall- und Bergarbeiter aus den westlichen Bundesländern, das am Wochenende in Reutte durchgeführt wurde. An der Forumdiskussion zu diesem Thema nahmen der für internationale Fragen zuständige Sekretär des OGB, Kurt PROKOP, der Bildungsreferent der Metallarbeitergewerkschaft, Pepi RATH, und Dipl.-Vw. Herbert TIEBER teil.

Einigkeit herrschte darüber, daß der Generationskonflikt besteht und nicht negiert werden darf. In der Beurteilung der Frage, wie dieser Konflikt überwunden werden kann, ergaben sich allerdings zwischen Prokop einerseits und den „Jungen“ Rath und Tieber andererseits Meinungsverschiedenheiten, die offen, aber sachlich diskutiert wurden.

Am Beispiel vieler Detailfragen zeigte sich, daß ein großer Teil jener Probleme, die heute unter der Marke Generationskonflikt auftauchen, in Wirklichkeit Probleme der Demokratieform sind. Diese Probleme anzugehen, ist Aufgabe von jung und alt, wobei durchaus Möglichkeiten eines richtig verstandenen Zusammenwirkens gegeben sind.

Als die wohl wichtigste Aufgabe der Zukunft wurde von allen Gesprächsteilnehmern eine neuorientierte Bildungspolitik angesehen, welche die Voraussetzungen für den Übergang von der Konsum- zur Bildungsgesellschaft darstellen soll.

Im weiteren Verlauf des viertägigen Seminars wurden diese Fragen in Form von Referaten eingehend erörtert. Den Abschluß bildete ein Vortrag von Altnationalrat Dr. Otto Winter zum Thema „Die Stellung des Gewerkschafters zur Gemeinde-, Landes- und Bundespolitik“.

Wir sind ein junges expansives Unternehmen und suchen für unseren besteingeführten Ölbrenner einen tüchtigen und verlässlichen Elektriker als

Service-Monteur

Ihr Arbeitsgebiet wäre: JENBACH und UMGEBUNG
Führerschein B und guter Umgang mit unseren Kunden ist erforderlich.

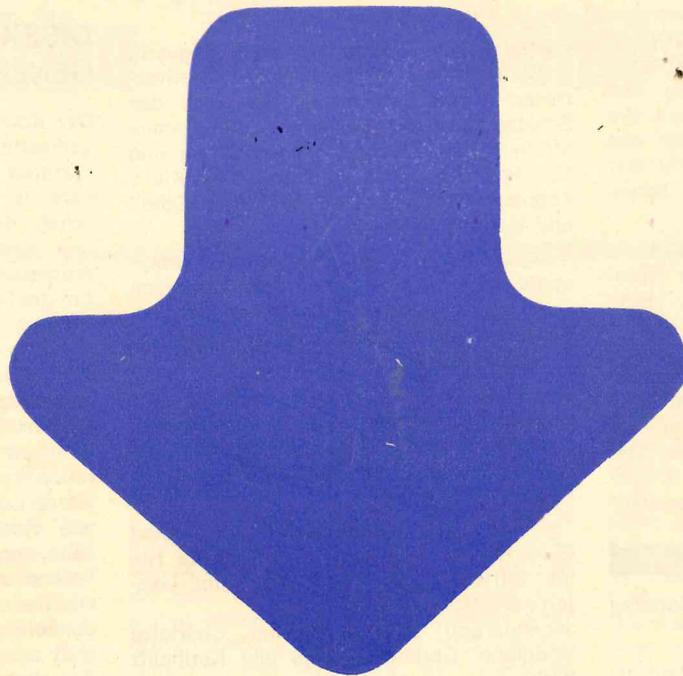
Wenn Sie Interesse für diese sehr gut dotierte Stelle haben, dann bewerben Sie sich bei uns.

OLYMPA

Ölbrenner-Werk A. Schwarz & Co.

6040 INNSBRUCK, NEU-RUM, KAPLANSTRASSE 2
TELEFON 0 52 22 / 52 91

Bei Druckaufträgen aller Art wählen Sie am besten
ROFANDRUCK JENBACH 2662



**In den
Frühling mit
neuen
Tapeten**

**Von Tapeten Gorfer
Tapetencenter Stans**

TELEFON 05242 - 278102

Rene Erhart

Chemische Reinigung und Färberei für
Textil- und Lederbekleidung

Annahmestelle
Pelzfachgeschäft und Kürschnerei

Hans Berger

Jenbach, Achenseestr. 23, Tel. 27 32